

DIE SIEGERIN

Die Kugel schlug etwa fünf Zentimeter über seinem Hut in den Holzzaun. Rechts und links pfffen die kleinen Wespen und tasteten die Finsternis ab nach ihm. Bloß alle um ein paar Gedankenlängen zu hoch. Der Lichtkegel des Polizeimotorwagens tanzte über die Wasserpflüze. Gleich mußte er seine Schuhspitze erreicht haben. Von rückwärts schrillten auch schon Alarmpfeifen. Er biß die Zähne aufeinander. Es war ein kribbeliges Gefühl, umstellt zu sein. Trotzdem war es ihm, als wenn er von einem sicheren Beobachtungsposten aus eine spannende Geschichte miterlebte. So wie man in einem Variété einen schmissigen Sketch belacht. Er empfand das krampfhaftes Bedürfnis, in die Hände zu klatschen.

An den gegenüberliegenden breitstigen Kastanien rührte sich etwas. Bei dieser Bewegung verlor er seine Wahnvorstellung. Bis jetzt war bloß alles Geschehen. Lichtkegel, Mündungsfeuer, Alarmsignale. Aber jetzt verlor er die faule Stimningszauber und wurde Fleisch und Blut.

Impulsiv machte er sich sprunghaft.

Raubtiergelüste wurden in ihm wach. Seine schmalen, mit Sorgfalt gepflegten Finger umkrampften den Pistolenschaft. In allernächster Nähe unterdrückte jemand krampfhaft ein Niesen, doch war die Allee für den ersten Blick menschenleer. Der Mann an der Holzwand fühlte, wie der Tod hinter den Baumstämmen hockte, wie er über das nasse Kastanienlaub kroch. Urplötzlich stieg eine rasende Angst in ihm hoch. Er preßte die lederbehandelte Faust auf seinen Mund, um nicht durch sein Keuchen seinen genauen Standort zu verraten. Der Regen peitschte gleichmäßig die lauernde Straße. Die Ruhe war zum Irrsinnigwerden. Da krachte, vielleicht sechs Schritte hinter ihm, ein halbmorscher, großer Baumast unter der Regenlast knatternd zu Boden. Im Augenblick flammten von fünf, sechs Seiten wieder Mündungsfeuer auf. Die Polizisten wähten ihn auf dem Geäst. Der Lichtkegel übergoß den Baum mit tagheller Lichtflut. Der alte Knabe schien verwundert über die ungewohnte Ehre, in die Finsternis zu blinzeln. Nur die Aeste stöhnten leise auf, wenn die Stahlmängel ihre pechige Haut versengten. Der Gehetzte genoß mit weit aufgerissenen Augen dieses Spiel.

Großaufnahme, flüsterte er zynisch. Dann aber schwang er sich mit einem verwegenen Ueberschlag über den nun völlig unbelichteten Bretterzaun. — Aufatmend stand er in einem kleinen, verwilderten Parke. Die Gaslichter, die matt über den Holzzaun glommen, beleuchteten schemenhaft einen ungepflegten Kiesweg der zu einem dunklen Gebäude im Hintergrund führte. Er ging mit frechen Schritten darauf los. Völlige Gleichgültigkeit hatte ihn erfaßt. Hinter ihm bellte jetzt ein Maschinengewehr gegen den unschuldigen Baumast...

An der Dachrinne zog er sich bis zum ersten Badezimmerfenster hoch. Es war halb angelehnt. Belustigt stand er endlich auf einem kleinen, gerillten Steinmosaik. In einem Anfall von Tollheit entzündete er sich eine Zigarette. Gierig zog er den Rauch in die Lungen. Bis er stutzte. Irgendwo schlürften — Schritte. Sie kamen näher. Jetzt klangen sie schon knapp vor

der Tür. Die Zigarette entfiel seinen Fingern. Aber jetzt war es totenstill. Nichts rührte sich. Endlich entfernte sich der Unsichtbare... tapp.. tapp...

Der Eindringling griff sich zitternd an die Stirn. Da schürfte es schon wieder heran.

Er kniff die Augen zusammen. Das tat er immer, wenn er ratlos war. Wieder war alles genau wie das erste Mal. Näher und näher kamen die Schritte. An der Tür hielten sie an. Beklemmende Stille. Endlich das erlösende Entfernen. Wohl ein Dutzend Mal wiederholte sich das Spiel. Immer das ewige monotone: tapp... tapp... Dem Einschleicher triefte das Hemd vor Schweiß. Auf einmal hielt er es einfach nicht länger mehr aus. Bebend löste er die Sicherung seines Brownings. Mit einem Sprung riß er die Türe auf und stand auf einem stockfinsternen Gang. Nichts rührte sich.

«Zur Hölle!» knirschte der gepeinigter Mann. «wer sich rührt, wird niedergeschossen!»

Tapp... tapp... es war knapp vor ihm.

«Hände hoch!» brüllte der Einschleicher, alle Vorsicht vergessend. Genau gegenüber... tapp... tapp...

«Beng... beng... heulte das kleine Spielzeug in der Hand des Verbrechers. Im Hause schlugen aufgeregt einige Türen. Ein Angstschrei brüllte los. Die Scheinwerfer der Polizeiräder tasteten übers Haus. Der Mann knallte halb irrsinnig in die Finsternis. Polizeischritte trampelten im Sturmschritt die Wege heran. Erschreckt hielt der Mann im Feuern inne. Hastig zog er das Magazin heraus. Noch eine Kugel. Eine einzige. Von allen Seiten flammten die Polizeiblenden. Seine Augen wurden merkwürdig schwer. Umstellt... Mit einer blasierten Bewegung hob er die Hand.

«Haltung,» dachte er, «nur Haltung.»

Wieder schlürften an der gegenüberliegenden Wand die Schritte... tapp... tapp...

«Bestie!» knirschte er. Dann drückte er ab.

Brutal polterten die Gewehrkolben gegen die Eingangstür. Sie verzichteten aufs Läuten. Die Hausbesorgerin hatte ihnen schon gesagt, daß Miß Steffensen gestern auf Urlaub ging und die Wohnung unbewohnt war.

Die Türfüllung krachte. Das Holz barst. Mit entscherten Karabinern, die Handgranaten wurfbereit, drängte die Truppe ein. Mitten im Vorzimmer lag am glatten Parkett Fred III, der berühmte Gangster, den sie schon seit drei Stunden vergebens jagten. Der Mann, der wegen 18 Morden vergebens gesucht wurde und der sich rühmte, die besten Nerven zweier Kontinente zu haben. In der Schläfe ein ganz kleines Loch, die Pistole noch warm in der erstarrten Hand.

Fassungslos standen die Polizisten um den einsamen Toten.

Plötzlich fuhren sie herum. Automatisch hoben sie die Karabiner und Pistolen. Aus der Ecke schlürften Schritte... tapp... tapp...

Die Taschenlampen flammten. Und übergossen von zwanzig Lichtbatterien, tappte munter zinkernd die Schildkröte auf den Toten zu, die Miß Steffensen in der Wohnung vergessen hatte.

Erich Kernmayr.

Pour les jours de fêtes

